

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 95 Pf.
 Durch die Post bezogen 1,95 Mk. ohne Bestellgeld.
 Einrückungsgebühr 15 Pf. die kleine Zeile.

68. Jahrgang.

Beim Anbau im kleinen wird der Mohn geschnitten, der Samen aus dem Schüttmohn in Schürzen und Säcke aufen gelassen und der Rest später ausgedroschen. Bei

* Die Muster sind hier nicht mitabgedruckt.

Schließmohr wird beim Anbau im kleinen die Kapsel mit dem Messer geöffnet und ausgehöhlet. Beim Anbau im großen drückt man die Kapsel mit der Dreschmaschine möglichst so, daß man nur die Kapsel an die Trommel hält und den Stengel nicht mit durch die Maschine gehen läßt. Selbstverständlich muß die Dreschmaschine hierfür eingestellt und mit den nötigen feinen Sieben versehen sein.

Der Mohnsamen muß zum vollständigen Nachtrocknen an einem luftigen Ort in dünnen Schichten ausgebreitet und mehrmals gewendet werden, da er sonst leicht verdirbt.

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier, 7. April mittags.
(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Durch einen sorgfältig vorbereiteten Angriff setzten sich unsere Truppen nach hartnäckigem Kampfe in den Besitz der englischen, jetzt von kanadischen Truppen besetzten Trichterstellung südlich von St. Elói.

In den Argonnen schloffen sich an französische Sprengungen nördlich des Jour de Paris kurze Kämpfe an. Der unter Einsatz eines Flammwerfers vorgekommene Feind wurde schnell wieder vertrieben.

Mehrere feindliche Angriffsvorläufe gegen unsere Waldstellungen nördlich von Avocourt kamen über die ersten Anläufe oder vergebliche Teilvorstöße nicht hinaus. Auch östlich der Maas konnten die Franzosen ihre Angriffsabsichten gegen die fest in unserer Hand befindlichen Anlagen im Gailletvalde nicht durchführen. Die für den geplanten Stoß bereitgestellten Truppen wurden von unserer Artillerie wirkungsvoll geschoßt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Südlich des Narocz-Sees wurden östliche, aber heftige russische Angriffe zum Scheitern gebracht. Die feindliche Artillerie war beiderseits des Sees lebhaft tätig.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Unverändert. Oberste Heeresleitung.

Vorm Jahr. Die Kämpfe zwischen Maas und Mosel hielten sich am 9. April v. J. mit gleicher Heftigkeit an. Zwischen Orne und der Maas-Höhen erlitten die Franzosen eine schwere Niederlage; alle Angriffe brachen in unserem Feuer zusammen. In der Combres-Höhe saßten sie an einzelnen Stellen unserer vorderen Linie vorübergehend Fuß, wurden aber durch nördliche Gegenangriffe teilweise wieder zurückgeworfen. Die Kämpfe dauerten fort. Einen abermaligen Versuch, Bezange la Grande uns zu entreißen, bezahlten die Franzosen mit dem Verlust einer Kompanie, die völlig ausgerieben wurde und zwei Offiziere, 101 Mann als Gefangene in unserer Hand ließ. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz hatten die Russen mit ihren Angriffen bei Kiew kein Glück; sie wurden überall mit schweren Verlusten zurückgeschlagen. Im Waldgebirge der Karpaten eroberten deutsche Truppen nördlich Tscholka eine seit dem 5. Februar viel umstrittene und von den Russen hartnäckig verteidigte Höhenstellung; ein Oberst und über 1000 Mann wurden bei diesem Angriff gefangen genommen und den Russen auch 15 Maschinengewehre. Im Ganzen brachte der Tag 2150 russische Ge-

Messlicher Kriegsschauplatz.

Nachdem wir bereits am 22. März die Höhen von Houcourt erobert hatten, ist jetzt auch das Dorf Houcourt unseren siegreichen Heiden in die Hand gefallen. So schreitet unser Angriff auf dem linken Maasufer weiter fort. Unter sehr großem Schutze wurde von den Unseren das ganze Dorf genommen. Bei diesem Angriff ist besonders bemerkenswert, daß die Franzosen in Houcourt außerordentlich heftigen Widerstand leisteten. Der Angriff glückte aber vollständig. Wir stießen durch das Dorf und halten es jetzt in unserer Hand. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß die Franzosen auch in diesem Falle, wie in den letzten Tagen so oft, behaupten werden, sie hätten Houcourt freiwillig geräumt. Demgegenüber genügt aber ein Blick auf die Karte, der beweist, daß das Dorf Houcourt zwischen Beisincourt und Avocourt von außerordentlicher Bedeutung ist. Das Dorf bildet den Stützpunkt der gesamten Linie. Der Forgesbach fließt durch das Dorf. Es liegt also, wie die Tägl. Rundsch. hervorhebt, so, daß man vom Dorfe aus über die Höhen das ganze Tal des Forgesbaches unter Feuer nehmen kann.

Im Dunkel.

Roman von Reinhold Drimann.

(Nachdruck verboten.)

„Aber deine trostlose Verlassenheit soll wirklich und wahrhaftig nicht länger als höchstens dreißig Minuten währen, Schatz! Ich schwöre es nochmals bei den Gebeinen meiner sämtlichen Ahnen. Diese halbe Stunde aber wirst du allerwenigstens brauchen, um den Brief an die Mama zu schreiben, auf den sie gewiß schon lange mit Sorge und Unruhe wartet.“

Dies letzte Argument gab den Ausschlag.

„Ja, du hast recht,“ stimmte Frau Ellen zu. „Man wird so egoistisch, wenn man glücklich ist. Die arme Mama! Die ist ja jetzt wirklich allein und verlassen. Und seit einer ganzen Woche schon bin ich aus lauter törichter Verliebtheit nicht mehr dazu gekommen, ihr ein Lebenszeichen zu geben. — Wie heißt denn übrigens der Anwalt, mit dem du so notwendig konferieren mußt?“

„Mr. Smithfield, in Firma Brown und Smithfield.“ — Hier hast du seine Geschäftskarte mit der Adresse für den Fall, daß ich unterwegs verloren gehen sollte und du nach mir recherchieren mußt. Ihre Office ist übrigens kaum fünf Minuten von hier entfernt.“

Schmollend warf Frau Ellen die Karte auf den Tisch. „Bis! Wie kann man so herzlose Späße machen! — Nun hast du es richtig dahin gebracht, daß ich mich wirklich um dich ängstigen werde.“

Er legte den Arm um ihre Taille und drückte sie zärtlich an sich.

„Du närrischer kleiner Schatz! Was sollte mir denn am hellen Mittag auf einem Wege von fünf Minuten passieren? Nicht mal ein Wollenträger kann mir unversehens auf den Kopf fallen, da ich an keinem vorbe-

Berechtigte Abwehr. Das Berner Intelligenzblatt schreibt in Besprechung der durch die Drohungen der Alliierten hervorgerufenen Verschärfung des deutschen Unterseeboot- und Zeppeleintrieges u. a.: „Man wird diese Art nicht als die humanste bezeichnen können. Sie ist aber in einer Zeit, die über die Geseze und Rechte der Neutralen und jede Humanität zur Tagesordnung überging und sich die Auszehrung eines Volkes von 70 Millionen zum Kriegsspiele setzte, nicht mehr als unzeitgemäß zu empfinden, umso weniger, als diese Kriegssart eine direkte Gegenwehr der Auszehrungsmethode darstellt. Wenn es überhaupt möglich sein sollte, die Schrecken des Krieges einzudämmen, oder ihm ein Ende zu setzen, so muß in erster Linie für eine Beendigung des englisch-deutschen Zweikampfes gesorgt werden.“

England hat den Kanal effektiv gesperrt und gestattet nur zu gewissen Tagesstunden die Durchfahrt. Die englische Regierung erklärte, mit der Fortdauer des Krieges habe sich die Notwendigkeit gezeigt, weitere Güter auf die Bananwarenlifte zu setzen, und es gebe einige Waren, die demnächst darauf gesetzt würden. Eine volle Liste der unbedingten und bedingten Bananwaren würde dann den Neutralen zur Information gestellt werden.

Die Entscheidung des Weltkrieges wird von den hervorragenden militärischen Sachverständigen des neutralen Auslandes im Westen, und zwar für einen nicht mehr allzu fernem Zeitpunkt erwartet. Im Blut und Sumpf erstreckte die erste große russische Frühjahrsoffensive. Wenn auch schon Anzeichen dafür vorliegen, daß die Russen, sobald das infolge der Schneeschmelze aufgeweichte Gelände wieder wegsam geworden ist, erneute Vorstöße unternehmen werden, so kann es doch keinem Zweifel unterliegen, daß jeder neue Versuch das Schicksal seiner Vorgänger teilen wird. Eine italienische Entschlossenheit kommt ernsthaft kaum noch in Frage. Das Kriegsunternehmen ist sowohl an der österreichischen Grenze wie in Albanien zur Hoffnungslosigkeit verurteilt; die Entscheidung der Saloniki-Expedition läßt gar nichts mehr von sich hören; die Melbungen, daß die in der griechischen Hafenstadt gelandeten Entente-Truppen nach dem westlichen Kriegsschauplatz gezogen worden seien, wurden für grundlos erklärt. Im türkischen Kriege haben die Gegner unseres Verbündeten nirgends Erfolge davongetragen, die englische Armee in Mesopotamien scheint dagegen bereits verloren zu sein. Frankreich hat seinen letzten Mann einstellt, es kann von niemandem Hilfe erwarten; was England ihm bietet, ist unzureichend. Unsere Tapferen aber dringen gegen den alten Erbfeind allenthalben mit Erfolg vor, dem endlichen Siege und ruhmreichen Frieden entgegen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Es hat sich nichts von besonderer Bedeutung ereignet. Der Zusammenbruch der jüngsten Offensive gegen Hindenburg wird von Europaftin und den übrigen augenblicklich in der Gunst des Jaren stehenden hohen Militärs dem General Iwanow zur Last gelegt, der als Oberbefehlshaber der russischen Südwestfront vor etwa zwei Monaten einer erneuten Offensive an der beharablichen Grenze, als zur Zeit aussichtslos, widerstanden hatte. Wäre die Offensive durchgeführt worden, so lagen Europaftin und seine Anhänger, dann wären der Armees Hindenburg Kräfte entzogen worden und der von Frankreich dringend verlangte Vorstoß am nördlichen Teil der Front hätte Erfolg gehabt. Iwanow wurde verabschiedet und Europaftin hat Aussicht, Oberbefehlshaber zu werden.

Deutscher Reichstag.

40. Sitzung vom 6. April.

1 Uhr 15 Min. Im Bundesrat: Heiterlich, Capelle. Die Beratung des Etats des Reichskanzlers und des Auswärtigen Amtes wird fortgesetzt.

Abg. v. Payer (Sp.) Die Rede des Reichskanzlers wird im Ausland Aufsehen erregen, in Deutschland wesentlich Zustimmung finden. Der Reichskanzler hat endlich den Schleier über die Kriegsziele weggezogen — wir sind ja hierbei nicht vermög (Weiterkeit) — er hat über das Schicksal der okkupierten Gebiete gesprochen, unsere gegnerischen Staatsmänner brauchen sich ja darüber den Kopf nicht zu zerbrechen. Der Vorwurf der Raschlosigkeit kann nun unserer Regierung gewiß nicht mehr gemacht werden; manche Befürchtung und Sorge ist aus der Welt geschafft worden. Belgien wird nicht mehr das Vorwerk Frankreichs und Englands sein.

Unsere wirtschaftliche und finanzielle Lage ist unendlich

komme. Aber die Zeit, zu der ich bestellt bin, ist über unsern herzerregenden Abschied wahrhaftig schon verstrichen, und ich darf mich nicht länger aufhalten, denn für die Firma Brown & Smithfield ist jede Minute unter Brüdern ihre fünf Dollars wert.“

Der letzte Kuß, den Frau Ellen ihrem Gatten mitgab, war nach dieser Schätzung auf mindestens zehn Dollars zu bewerten, und ein tiefer, schmerzlicher Seufzer hob ihre Brust, als sich die Tür hinter dem Enteilenden geschlossen hatte. Aber sie hatte sich vorgenommen, das Unvermeidliche mit heldenhafter Tapferkeit zu ertragen, und so ging sie denn, ohne sich irgendwelchen Schmerzensausbrüchen hinzugeben, zum Schreibtisch, um die längst fällige Brieffschuld zu tilgen.

„Meine geliebte Mama!“ fing sie an. „Als das Wichtigste laß dir vor allem sagen, daß ich noch immer über alle menschlichen Begriffe hinaus glücklich bin. Arnold ist der liebste, beste, herrlichste Mann, der je auf Erden gewandelt, und ich wundere mich immer von neuem, wie es möglich ist, daß er ein so unbedeutendes und mit so unzähligen Fehlern behaftetes Geschöpf wie mich zu seiner Frau wählen konnte. Wenn seine Schwester, die übermorgen mit der „Holsatia“ hier eintrifft, ihm an Vollkommenheit auch nur halbwegs ähnlich ist, so wird mir wahrhaftig bange, wie ich neben ihr bestehen soll. Aber Arnold hat mir soviel Liebes und Gutes von ihrem goldenen Herzen erzählt, daß ich wohl hoffen darf, sie werde einige Nachsicht haben mit meinen Schwächen. Nach den Bildern, die mein Mann von ihr besitzt, muß sie sehr schön sein — viel, viel schöner als ich. Und klüger ist sie sicherlich auch, denn sie hat in Deutschland ihr Examen als Oberlehrerin gemacht, und ihre Briefe sind so interessant, daß ich mich der meinigen geradezu schäme. Du wirst es also begreiflich finden, liebste Mama, daß ich der Ankunft meiner Schwägerin Hilde zwar mit großer Freude, aber auch mit einiger Besonnenheit entgegengehe. — Wie geht es in Saint Louis? Was macht

günstiger als die der Staaten, die mit uns im Kriege sind. (Reichskanzler v. Bethmann Hollweg erscheint im Saal.) Durch die Ausführungen des Reichskanzlers hat sich auch die Stimmung bei denen gehoben, auf denen die materielle Seite schwer lastet. Auch die Neutralen können zufrieden sein. Holland trifft mit Recht Maßnahmen gegen die absichtliche Vergewaltigung durch England, wir wollen unsere Sympathien für das stammverwandte Holland nicht verbergen, das auf eine ruhmreiche geschichtliche Entwicklung zurückblickt, in der es stets kräftig seine Unabhängigkeit verteidigte. (Lebhafte Beifall.) Die Zwischenfälle mit Amerika können in ruhiger, friedlicher Weise von der beiderseitigen Diplomatie geschlichtet werden, wir wollen mit diesem Volke nach wie vor in Frieden leben (Beifall) und denken nicht an irgendwelche Besitzergreifungen auf dem amerikanischen Kontinent. (Zustimmung.)

Der Reichskanzler hat auch den wirtschaftlichen Vernichtungskrieg nach dem Kriege berührt, ich glaube, wir brauchen uns davor nicht zu fürchten, aber es wird gut sein, daß wir uns bei den Friedensverhandlungen vor dem bösen Absichten schützen. — Jetzt, nachdem die Reichsleitung über die Kriegsziele gesprochen hat, wird dies hoffentlich auch der Presse und dem Volke gestattet sein. Die nachträgliche Erhöhung vieler Höchstpreise hat im Lande viel Erbitterung erzeugt, hier darf es keine Rücksichten geben. Die Ernährung des deutschen Volkes wird und muß gesichert sein. Die Novelle zum Reichsvereinsgesetz sollte nicht auf die lange Bank geschoben werden, das Mißtrauen im Volke darf keine Nahrung erhalten. (Beifall.)

Abg. Stresemann (nl.): Wir senden unseren tapferen tapferen Truppen unsere Grüße, auch den in Ostafrika gegen eine Uebermacht kämpfenden. Was uns gemeldet wird, steht den Taten der Römer und Griechen mindestens gleich; möge dies auch unsere Kinder geleitet werden! Wir bringen unserem unvergesslichen Hindenburg, der morgen sein 60jähriges Militär-Jubiläum feiert, unsere herzlichsten Glückwünsche dar. (Beifall.) Wer könnte leugnen, daß wir wirtschaftlich abgeschlossen sind? Die Pariser Konferenz hat beschlossen, uns völlig auszuhungern. Wir haben aber ein Mittel, diese Pläne zu vernichten, das Unterseeboot.

Die Interessen der Neutralen achten wir stets, wir weisen aber unbedingte Ansprüche zurück. Dies gilt auch für Amerika, deren Bürger nicht in der Kriegszone spazieren fahren dürfen. Bei unseren wirtschaftlichen Maßnahmen sollte man hier mit der Kritik nicht zu weit gehen; Herr Ebert mache ich daraus keinen Vorwurf, daß er den Friedenssehnsucht des deutschen Volkes Ausdruck gegeben hat, denn er tat es in patriotischer Weise. Nach dem Kriege wird Europa ein blutender, zuckender Körper sein, Amerika wird den Vorteil haben. Bei uns macht sich gegen die einseitige Auffassung der Neutralität durch Amerika eine starke Erbitterung geltend.

Deutschland hat sich von allen Expansionen fern gehalten, Frankreich nahm Marokko, Rußland, Persien, trotzdem blieb der deutsche Kaiser seinem friedlichen Programm treu. Der Lohn war der jetzige Koalitionskrieg gegen uns, der für uns stets eine furchtbare Warnung sein wird. Wir müssen unsere Grenzen sichern im Osten und Westen, an denen freundlich gesinnte Volksstämme wohnen müssen. Wir müssen vor allem die Deutsch-Balten der deutschen Gemeinschaft wieder zuführen, ebenso die Slaven. Belgien darf nicht mehr das Glacis unserer Feinde werden. Das Volkrecht ist leider kein Schutzwall mehr. Wir wollen die Freiheit der Meere sicher stellen. Ueber die wirtschaftlichen Ziele des Krieges wird eine Verständigung zu erfolgen haben.

England hat den Kampf gegen die Stollbendern begonnen und die Zerstörung alles deutschen Eigentums rücksichtslos durchgeführt. Das wird stets ein Schandfleck des englischen Kaufmanns bleiben. Das Deutschland in Auslande hat der deutschen Heimat glänzend die Treue bewahrt. (Beifall.) Die wirtschaftliche Auszulehung Deutschlands darf man nicht zu gering einschätzen, wir müssen namentlich in der Uebergangszeit vorrätig sein, damit unsere Industrie nach dem Kriege nicht ohne Rohstoffe steht. Hierher gehört auch die politische Verständigung mit unseren Bundesgenossen, namentlich mit Oesterreich-Ungarn. Unsere Arbeiter haben in diesem Kriege ihren Patriotismus bewiesen, deshalb fordern wir die Novelle über die Berufsvereine. Wir erstreben ein erneuertes Deutschland, aber auch ein freies Deutschland. (Lebhafte Beifall.)

Abg. Graf Westarp (kon.): Auf die Frage des Reichsrechts kann ich mich nicht einlassen, weil sie in die Einzeldebatte gehört (Unruhe). Wir müssen alles vermeiden, was die notwendige Einheit fördern könnte (Zurufe links). Die Ernährungsfrage darf nicht einseitig behandelt werden, auch die Landwirtschaft leidet schwer unter dem Kriege und

mein süßer kleiner Terrier Pip, den ich durchaus nicht mitnehmen sollte? Und die Kage? Und der Papagei? Mir ist, als ob ich sie schon seit Jahrzehnten nicht mehr gesehen hätte. Und unser liebes Häuschen an der Gable Avenue! Wer weiß, eine wie lange Zeit vergehen wird, ehe ich es wieder betrete! — Belücht Herr Dalbelli! Ich noch zuweilen? Ich hoffe, daß er es tut, denn ich weiß ja, wie sehr du ihm zugetan bist — so sehr, daß ich gewiß heute seine Frau wäre, wenn ich mich in diesem Punkte ebenso bereitwillig hätte nach deinen Wünschen richten können, wie in allen anderen. Aber es geht wirklich nicht, meine teuerste Mama — jetzt, da du mir wie überglücklich ich an Arnolds Seite geworden bin, wie du mir doch wohl glauben, daß es nicht ging. Herr Dalbelli ist ohne Zweifel ein sehr ehrenwerter und lieber würdiger Mann, und sein großes Vermögen wäre gewiß nicht zu verachten gewesen; aber ich hätte ihn doch nicht mehr lieben können. Und eine Ehe ohne Liebe habe ich mir immer als das schrecklichste Schicksal vorgestellt, das eine Frau treffen kann. Er selber ist ja auch vernünftig genug gewesen, das einzusehen, und ich rechne es ihm hoch an, daß er nicht nur dein und mein Freund und Geliebter, sondern auch Arnolds Freund geworden ist. Ich glaube, daß nur große und edle Charaktere solcher Selbstverleugnung fähig sind, und ich habe Herrn Dalbelli während der letzten Monate in der Stille meines Herzens manchen Unrecht abgeben, das ich ihm in Gedanken früher nicht getan habe, weil kein Neuhäuser, für das er doch nicht verantwortlich gemacht werden kann, mir ein gewisses Urteil gegen ihn eingebläst hatte. Ich bitte dich, daß meine besten Grüße zu bestellen, und ich zweifle nicht, daß auch Arnold mir welche für ihn auftragen würde, wenn er zugegen wäre. Aber er ist auf eine halbe Stunde ausgegangen, um eine Besprechung mit zwei Rechtsanwältinnen zu haben, die einen Prozeß für ihn führen sollen, und ich bin zu Haus geblieben, weil ich die Zeit seiner Abwesenheit benützen wollte, um endlich einmal recht aus-

das Leben wird ihr durch eine Fülle von Verordnungen
sauer gemacht. Herr v. Odenburg hat durchaus nicht den
Widerstand gegen die Verordnungen gepredigt. Wir können
aber auch der weiteren Entwicklung mit Vertrauen ent-
gegenblicken, sowohl Landwirtschaft wie Industrie werden
die Möglichkeiten leisten, um dem Konsum zu genügen. Die
gering sind doch alle unsere Schwierigkeiten gegenüber den
täglichen Opfern, die unsere Truppen darbringen.
Mit unseren Friedensangeboten müssen wir vorsichtig
sein, so lange unsere Gegner noch immer den Vernichtungs-
willen haben. England steht in den Kampf jede Rücksicht
gegen uns und die Neutralen bei Seite, es ist mehr und
mehr das Herz und das Hirn der Koalition geworden.
Amerika hat uns viel Hemmnisse bereitet und unterstützt
unsern Gegner durch Munition und Geld, deshalb können
wir auch ruhig seine unbedingten Ansprüche zurückweisen.
Die berechtigten Interessen der Neutralen können hierbei
weder gewahrt werden. Mit dem fast einmütigen Be-
schluß des Reichstages zur Fortführung des Unterseeboot-
krieges wird das Ausland rechnen, ebenso mit der Fest-
setzung des Reichsländers hinsichtlich der zukünftigen Sicher-
ung unserer Grenzen. Die polnische Frage ist gewiß eine
der schwierigsten Fragen, unsere Interessen müssen hierbei
mit den Desideraten abgemessen werden.

Abg. Werner-Gießen (Deutsche Fraktion): Auch wir
wünschen, daß die gewaltigen Opfer dieses Krieges nicht
vergeßlich gemacht sind, ein Frieden, in dem es weder
Einer noch Besten geben soll, genügt uns nicht. Dem
Herrn Jappelin sind wir für die Ausgestaltung seiner
persönlichen Erfindung tief dankbar. Die Geniar geht ent-
weder zu weit, die Flammkuchen dürfen schreiben, was sie
wollen, die nationalen Blätter aber nicht. Die neue deutsche
Wabe ist eine Stoffverschwendung. Wir müssen die deutsche
Grenzlinie im Osten gegen die deutsche Einwanderung
ziehen. Das politische Ziel ist zweifellos klarer als das
Befehl der sozialdemokratischen Internationale.

Abg. Haase (Soz.): nannte den gemeinsamen U-Boot-
krieg eine besondere Vertrauensfrage für die Re-
gierung. Er sprach sich gegen jede Annexion aus. Man sollte
nicht auf den Krieg in die Arme Englands treiben. Belgien
neutralität sei durch internationale Abmachungen festgelegt gewesen.
Staatssekretär v. Jagow betonte, daß er, als er die Er-
klärung über Belgien Neutralität abgab, nicht gewußt
habe, daß Belgien nicht neutral sei. Der Krieger konnte am
4. August 1914 gleichfalls noch nicht wissen, daß Belgien bereits
Erklärung abgegeben habe. Die Schuld lag auf Belgien
Seite. **Abg. Scheidemann (Soz.):** betonte: Daß der
Krieger eine Abgabe aller Ansetzungsabsichten erteilt habe.
Sollte sich der Krieger jedoch nachträglich zu den Forderungen
der Konvention bekennen, so sollte er mit diesen
nach dem Krieg weiterfahren.

In später Abendstunde wurde die Weiterberatung auf
Freitag vertagt.

Lokal-Nachrichten.

Weilburg, den 8. April 1916.

Wetterbericht: Wie uns die Wetterdienststelle mit-
teilt, dürfen die Wetterberichte laut Verfügung des Kgl.
Wetterkommandos 18. Armeekorps nur in den Zeitungen
abgegeben werden, die nach 4 Uhr nachmittags er-
scheinen. Da der „Weilburger Anzeiger“ bereits in den
Mittagsstunden ausgegeben wird, müssen wir die Veröf-
fentlichung unterlassen.

Dem Sanitätsfeldwebel Alfred P a r m s im Res.-
Regt. Nr. 37, Sohn von Frau Reinhardt verwitwete
habe, wurde für besondere Tapferkeit in den
Kämpfen um Verdun das „Eiserne Kreuz“ verliehen.

Über 7500 Ritter des Eisernen Kreuzes erster Klasse.
Die Zahl der Ritter des Eisernen Kreuzes erster Klasse
beträgt sich auf über 7500. Außer 56 fürstlichen Truppen-
führern tragen 266 Generale und 7 Staatsminister bezw.
Kommandeure die erste Klasse. 5081 Offiziere sind bereits mit
dem Eisernen Kreuzen ausgezeichnet, ebenso 867
Unteroffiziere und Mannschaften. Ferner sind
nicht weniger als 202 Mannschaften Angehörige
Ritter und Inhaber. Bei der Feldfliegertruppe und den
Luftschifferabteilungen tragen, außer den genannten, 327
die erste Klasse und in der Marine sind es 317. Vom
Sanitäts- und Veterinärwesen sind bereits 77 Ritter und
Inhaber und bei dem Intendanturpersonal 24. Auch die
Feldpost hat 3 aufzuweisen, das freiwillige Automobil-
korps 2 und das freiwillige Motorbootkorps einen Ritter
erster Klasse. Ebenso tragen 2 Divisionspfarrer beide Klas-
sen des Eisernen Kreuzes.

Ich habe dir ja noch gar
nicht erzählt, wie unergötzlich schön unsere Dampfschiff-
fahrt auf dem Hudson gewesen ist, und wie in der Welt
hätte ein besseres Recht darauf, es zu erfahren als meine
geliebte, gute Mama!

Das war die umfangreiche Einleitung für eine noch
viel umfangreichere Reisebeschreibung, die zwar von keinerlei
ausgezeichneten Abenteuern zu berichten wußte, dafür aber in
jedem Satze Zeugnis gab von der glücklichsten Stimmung,
in der das junge Fräulein auf seiner Hochzeitsreise alles
im rosigen Lichte hatte sehen lassen.

So ganz hatten die süßen Erinnerungen von Frau
Ellen ergriffen, daß sie darüber alles andere vergaß
und mit heißen Wangen einen Briefbogen nach dem
anderen füllte. Plötzlich aber spürte sie etwas wie einen
schmerzlichen Stich in der Gegend des Herzens, und als
sie daraufhin unwillkürlich im Schreiben innehielt, kam
es ihr zum Bewußtsein, daß sie ja schon eine unendlich
lange Zeit über ihrem Briefe zugebracht haben müsse
— und daß ihr Gatte noch immer nicht wieder da war. Sie
sah ihre Taschenuhr und stieß einen Schreckensruf aus.
Mehr als zwei Stunden waren vergangen, seitdem sich
Arnold mit dem letzten zärtlichen Kuß von ihr verabschiedet
hätte. Und er hatte feierlich geschworen, in längstens
wenigen Minuten wieder bei ihr zu sein! Noch halb ein
Kind und gewöhnt, sich jedem starken Eindruck ohne viel
Überlegung hinzugeben, geriet Frau Ellen sogleich in die
größte Angst und Bestürzung. Sie ließ ihren Brief im
Schloß und drückte auf den Knopf der elektrischen Klingel-
anlage, daß es lang anhaltend wie Sturmgeläut durch
das Haus schallte.

„Um des Himmels willen, Bridget,“ rief sie dem ganz
besorgt eintretenden Dienstmädchen zu. „Meinem Gatten
wird etwas widerfahren sein. Er ist seit zwei Stunden
nicht mehr da, obwohl er nur eine halbe Ausreise wollte. Sagen
Sie mir, was ich tun kann, um ihn zu finden!“

„Zum Anbau von Sonnenblumen.“ Wie die Saat-
zuchtstelle der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft mitteilt,
ist bei der von ihr berechneten Saatmenge, die in dem
„Merkblatt für die Kultur der Sonnenblume“ Aufnahme
gefunden hat, ein Irrtum unterlaufen, indem das in dem
Laboratorium ermittelte Fünfhundertkorngewicht von rund
28 Gramm statt des Tausendkorngewichts — also 56
Gramm — benutzt wurde. Die Angabe für die Saat-
menge ist daher um die Hälfte zu niedrig. Es werden
zur Ausfaat somit 30 Gramm Saatgut auf 1 A., das
sind 3 Kilogramm auf 1 Hektar, benötigt.

Eine neue Kriegswaisenversicherung. Bei dem allge-
meinen Anstieg, den der Gedanke der Kriegswaisenversiche-
rung findet, hat die gemeinnützige Deutsche Volksversiche-
rung in Berlin neben ihrer seit langer Zeit für die Kriegs-
waisenfürsorge empfohlenen Versorgungsversicherung und
Kinderversicherung eine besondere „Deutsche Kriegswaisen-
versicherung“ ins Leben gerufen, die ausschließlich auf die
Kriegswaisenfürsorge zugeschnitten ist und als Wohlfahrts-
unternehmen auf charitativer Grundlage aufgebaut werden
soll. Das Kaiserliche Aufsichtsamt für Privatversicherung
hat die erforderliche Genehmigung erteilt. Bei möglichst
kleinen Beiträgen will die Deutsche Kriegswaisenversiche-
rung möglichst hohe Summen bieten. Der Charakter als
Wohlfahrtsunternehmen kommt dadurch zum Ausdruck, daß
die Beiträge voll und unverzinst mit Zins und Zinseszins bis
zu 4 Prozent den überlebenden Kriegswaisen zugute kommen.
Werden z. B. für eine 5 Monate alte Waise einmalig 102
Mark eingezahlt, so gewährt die Deutsche Kriegswaisenver-
sicherung nach Ablauf von 16 Jahren eine garantierte
Versicherungssumme von 200 Mark und außerdem die
Ueberschüsse aus dem Sterblichkeits- und Zinsgewinn. Der
jährliche Beitrag für die gleiche Summe beträgt 9 Mark.
Der halbjährliche Beitrag 4,60 Mark. Zulässig ist eine
Versicherungssumme von 50 Mark bis zu 2000 Mark auf
das Leben der einzelnen Kriegswaise. Vereine, Korporationen
u. dgl. können die Beiträge einmalig, halbjährlich und
jährlich, Einzelpersonen jedoch nur in einer Summe ein-
zahlen.

Provinzielle und verwischte Nachrichten.

X. Löhberg, 8. April. Der Landwirt Heinrich Ber-
mann G e l b e r t und Frau Katharine geb. Schäfer begehen
am 12. April das Fest der „Silbernen Hochzeit“.

— Bismarck, 6. April. Den Gefreiten Bernhard Rie-
der und Johann Schäfer sowie dem Unteroffizier d. L. Hei-
rich Weis von hier wurde das „Eiserne Kreuz 2. Klasse“
verliehen.

Limburg, 3. April. [Straßammer.] Aus der Unter-
suchungshaft vergeführt wird der 38-jährige Arbeiter, früherer
Seiltänzer Jakob P. aus Lehe, um sich wegen schweren
Diebstahls zu verantworten. D. hat schon einen großen
Teil seines Lebens hinter schwebenden Gardinen zugebracht.
Erst Ende Januar wurde er aus dem Zuchthaus entlassen.
Anfangs Februar begann er nun von Frankfurt aus wieder
seine Raubzüge und zwar in der Gegend von Limburg,
Hadamar und Niederrhein. Er brach nachts in Geschäfte
und Wirtschaften ein und nahm was er erwischen konnte,
bares Geld, Zigaretten, Zigarretten, Wäsche, Kleidungsstücke,
Biermarken, Uhren und Trauringe, sogar Aspirin-Tabletten
und Kaisers-Bäckpuder verschmähte er nicht. In Nieder-
rhein erbeutete er zwei Kassen mit mehreren hundert Mark,
eine davon war sogar eine Wohltätigkeitskasse. Heute wird
er wieder eine zeitlang unschädlich gemacht. Das Urteil
lautete auf 10 Jahre Zuchthaus und Ehrverlust auf die
Dauer von 10 Jahren, auch wurde auf Zulässigkeit von
Polizeiaufsicht erkannt.

U. 4. April. Am Donnerstag verfloßener Woche
verunglückte tödlich der als Aufseher einer Fabrik in
Troisdorf beschäftigte und von hier stammende Herr Wendler,
dessen Familie hier im Orte wohnt. Er hinterläßt Frau
und 5 Kinder.

Limburg, (Mistertal), 3. April. Seitensstück zu dem
Artikel aus Jussingen, Schwindelversuch betreffend. Vor
einiger Zeit trat ein fremder Bursche bei einer hiesigen
Familie ein und überbrachte Grüße von ihrem Sohne aus
Rußland. Er gab an, gegenwärtig auf Urlaub zu sein; er
müsse aber in den ersten Tagen wieder fort. In der Fa-
milie waren nur weibliche Personen, die den Worten des

„Ja, wissen Mrs. Brünig denn nicht, wohin der
Herr Doktor sich begeben hat?“

„Doch! — Er ist zu der Advokatenfirma Brown und
Smithfeld gegangen. Hier auf der Karte steht die Straße,
in der die Leute wohnen.“

Bridget las und erklärte, das sei ganz in der Nähe,
und man brauche sich überdies nur durch den Fernsprecher
zu erkundigen, ob der Herr Doktor noch dort sei.

Das leuchtete Frau Ellen ein, und da sie viel zu auf-
geregt war, um selbst zu telefonieren, ging sie mit
Bridget hinunter, damit Mrs. Bogson die Güte hätte, es
statt ihrer zu tun. Sie stand, am ganzen Leibe zitternd,
neben dem Apparat, während die freundliche Pensions-
Inhaberin die Verbindung herstellte und sie wurde leichen-
blass, als Mrs. Bogson sich ihr nach kurzer Unterhaltung zu-
wandte, um zu berichten:

„Mr. Smithfeld sagt, daß der Herr Doktor allerdings
dagewesen sei, sich aber schon vor anderthalb Stunden
mitten aus der Besprechung heraus wieder entfernt habe,
weil er, wie er sagte, seine Gattin nicht warten lassen
wolle. Er muß also — aber, mein Gott, was ist Ihnen,
Mrs. Brünig? Wird Ihnen schlecht?“

Die Vermutung hatte ihre volle Berechtigung, denn
die arme kleine Frau Ellen begann plötzlich zu wanken
und glitt in der nächsten Sekunde mit einem schwachen
Ausschrei ohnmächtig zu Boden.

Diese kurze Ohnmacht war die letzte targe Gnade, die
ihr das Schicksal erwies. Denn auf die wenigen wohl-
tätigen Minuten des Bergessens folgten lange, furchtbare
Stunden der Angst und der Verzweiflung — Stunden, in
denen auch ihrer Umgebung allgemach der Mut entfiel,
sie durch die Erfindung immer neuer Erklärungsmöglich-
keiten zu trösten.

War doch der Abend gekommen, und brach doch die
Nacht herein, ohne daß Dr. Arnold Brünig zu seinem
fassungslas weinenden jungen Weib zurückgekehrt wäre!

(Fortsetzung folgt)

Fremden Glauben schenken. Da es schon gegen Abend
ging, wurde er eingeladen, die Nacht da zu bleiben, was
er auch annahm. Es wurde ein Paket zurecht gemacht,
das er dem Sohne bereitwilligst mitnehmen wollte. Andern
Morgens reiste er beizeit ab, nachdem er noch 3 Mark
erhalten hatte, die der Sohn zur Anschaffung einer neuen
Botterie für die Taschenuhr nötig habe. Bald nach der
Abreise stellte sich heraus, daß die beste Hölle, die sich im
Hause befand, mit dem Fremden verschwunden war, wo-
hingegen er die seinige als Andenken zurückgelassen hatte.
Kurze Zeit darnach kam der Sohn aus Rußland hierher
in Urlaub. Selbstverständlich wußte er nichts davon, hatte
auch niemand beauftragt, Grüße hier auszurichten. Sicher
handelt es sich in beiden Fällen um dieselbe Person. Die
gute Hölle wird der Schwindler in Jussingen wohl ange-
habt haben. Sollte es der Polizei denn nicht gelingen, ihm
auf die Spur zu kommen? Weitere Versuche wird er jeden-
falls noch machen.

Bad Ems, 6. April. In der Sitzung der Stadtverord-
neten wurde eine Kommission gewählt zur Errichtung einer
Beratungsstelle für Kriegsteilnehmer zur Förderung ihrer
Erwerbstätigkeit in der Heimat. Der „Verein Volksbad“
bietet das Volksbad der Stadt als Geschenk an, die Schen-
kung wird angenommen. Das Bad hat 32 000 M. gekostet,
die Kosten sind gedeckt, der Betrieb erfordert keinen Zu-
schuß.

Oberlahnstein, 6. April. Die Kinder des im vorigen
Jahre verstorbenen Kommerzienrats Lessing haben der
Stadt 3000 Mark geschenkt zur Unterstützung bedürftiger
Angehöriger hiesiger Kriegsteilnehmer.

Koblenz, 6. April. Der Kreistag des Kreises Bern-
kastel bewilligte 4500 Mark für die Ostpreußenpende,
12 000 Mark für Zusatzunterstützungen an bedürftige Fa-
milien eingezogener Krieger und beschloß die Aufnahme
einer Anleihe von 1½ Millionen Mark für Familien-
unterstützungen.

Ballenbar, 6. April. Vorläufig mit Salatölserjag! Hier
erkrankte eine Familie nach dem Genuß von Speisen, die
mit Salatölserjag zubereitet waren.

Weinheim, 7. April. Beim Spiel in einer Scheune
stürzte der 10 Jahre alte Schüler Georg Bezel, Sohn eines
Arbeiters vom Gebälk aus einer Höhe von 5 Mtr. so un-
glücklich herab, daß er mit dem Kopf auf den Boden auf-
schlug und einen doppelten Schädelbruch erlitt. Noch ehe
der Arzt zur Stelle war, trat der Tod ein.

Höchst, 4. April. Eine Kriegshochschülerin wurde hier
in der Person der 29 Jahre alten Elisabeth Döuben ge-
fagt. Auch in Wiesbaden trat sie als die vornehme Not-
leidende auf, die wohlhabende Familien mit ihrem Schwin-
del, sie sei durch den Krieg in arge Bedrängnis geraten,
heimjuchte, unter dem Namen Olga Gräfin von Gränau.
Kleine Beihilfen wies die vornehme „Notleidende“ zurück.
Auch Mainz und Frankfurt soll sie mit ihrem Trick heim-
gesucht haben.

— Feste druff! Seine Excellenz, der Herr Divisions-
kommandeur, wünscht heute unsere Stellung zu besichtigen.
Vorher will sich der Bataillonsführer aber noch vergewissern,
daß die Leute über die Anrede unterrichtet sind. Er fragt
deshalb einen Posten: „Wenn heute so ein Mann mit
roten Beinen vorbeikommt, wie reden Sie den an?“ —
„Anreden? Denn hau'n wir feste druff, Herr Hauptmann.“
— Der eine meint den General, der andere einen Fran-
zosen.

Lezte Nachrichten.

Berlin, 8. April. (jg.) Nach einem Rotterdamer Be-
richt der „B. J.“ verlautet in London seit Mittwoch, daß
der italienische Ministerpräsident Salandra wegen der in
Paris gemachten Zusage, Deutschland den Krieg zu er-
klären, in Rom auf Schwierigkeiten gestoßen sei. Man
glaubt daher an Sandros Rücktritt.

Amsterdam, 7. April. Asquith traf heute vormittag,
von Rom zurückkehrend, wieder in London ein und nahm
sogleich die Geschäfte wieder auf. In Paris hatten sich bei
seiner Durchfahrt die Minister Briand und Ribot am Bahn-
hof eingefunden, die sich während seines Aufenthaltes mit
ihm besprachen.

Bern, 7. April. (jg.) Eine Amsterdamer Korrespon-
denz der „Neuen Züricher Zeitung“ ist in der Lage aus
bester Quelle zu melden, daß die Beziehungen zwischen
Holland und Deutschland an Herzlichkeit nichts zu wün-
schen übrig lassen.

Der Altentraub in Athen.

Berlin, 8. Okt. (jg.) Aus Sofia wird dem „B. L.“
berichtet: Die polizeilichen Fahndungen nach den Tätern
des vor einigen Monaten erfolgten Altentraubes bei dem
griechischen Generalstabes hatten jetzt Erfolg. Der Alt-
traub wurde durch fünf Offiziere verurteilt. Auch ein höherer
Offizier im Generalstab und ein höherer Staatsbeamter
sollen mitschuldig sein.

Einberufung der 48jährigen in Frankreich.

Berlin, 7. April. Der „Petit Parisien“ erzählt, daß
die Depot-Befehlshaber von dem Kriegsminister den Auf-
trag erhalten haben, die Mannschaft des Hilfsdienstes in
den Kasernen durch Frauen zu ersetzen. Man hofft, durch
diese Maßnahme die Einberufung der Jahrgangsklasse 1868
auf das notwendigste Maß zu beschränken. (Berl. Tagebl.)

Feldpost-Schachteln

in gewünschter Größe sind wieder eingetroffen

Herm. Michel, Obere Langgasse 36.

Kontrollbücher

für Lagerhalter wieder eingetroffen.

A. Gramer.

Wer Brotgetreide verfüttert, versün-
digt sich am Vaterlande und macht sich
strafbar.

Hüte

für Damen und Kinder
sowie sämtliche Putz-Zutaten

unübertroffen
an Auswahl, Geschmack & Preiswürdigkeit

Kaufhaus Willi Dobranz.

Damen- u. Kinder-Hüte

grosse Auswahl
billigste Preise.

Hermann Michel

36 Obere Langgasse 36.



Verlustliste. (Oberlahn-Kreis).

Königin Augusta Garde-Grenadier-Regiment Nr. 4.
Rudolf Weiss aus Löhndorf gefallen.
Regiment Infanterie-Regiment Nr. 39.
Lt. d. R. Willi Schlierbach aus Niedershausen ge-
fallen.
Leibgarde-Infanterie-Regiment Nr. 115.
Philipp Jey aus Walderbach l. verw.
Infanterie-Regiment Kaiser Wilhelm Nr. 116.
Hermann Abel aus Alhausen l. verw. b. d. Tr., Al-
bert Stadel aus Hohnstadt schw. verw., Moritz Abbel aus
Weilburg + im Feldlaz.
Jäger-Regiment Nr. 80.
Heinrich Koshbach aus Billmar leicht verw. Adam
Dernbach aus Billmar leicht verw. Josef Hasselbacher aus
Billmar leicht verw. Lt. Rudolf v. Eschudi aus Weilburg
leicht verw. Uffz. Heinrich Müller aus Obertiefenbach
leicht verw. Friedrich Bender III. aus Philippstein leicht
verw. Heinrich Brahm aus Billmar leicht verw. Hermann
Paul aus Hirschhausen leicht verw. Heinrich Nidel aus
Merenberg leicht verw.
Infanterie-Regiment Nr. 148.
Wilhelm Otto aus Odersbach + an seinen Wunden
San.-Komp. Nr. 3 des XX. A. K.

Holzversteigerung.

Mittwoch, den 12. d. Mts., vormittags 9 Uhr
anfangend, kommt im hiesigen Gemeindefeld Distrikt 5
„Margaretenloos“ zur Versteigerung:
135 Rmt. Buchen-Scheit und Knüppel,
1200 Stck Buchen-Wellen.
Das Holz lagert auf guter Abfahrt an der Frank-
furterstraße.
Laimbach, den 7. April 1916.

Kolb, Bürgermeister.

Fabrikarbeiter

sowie

Lehrlinge

für

Formerei, Schlosserei u. Emaillierwerk
gesucht von

L. Fr. Buderus, G. m. b. H.
Audenschmiede.

Junge Burschen
und Mädchen
von 14 bis 17 Jahren
für leichte und dauernde Ar-
beit gesucht.
Anpflanzfabrik Limburgerstraße 6.

Junges sauberes
Mädchen
zu Kindern gesucht
Mauerstraße 3, Laden.

Große, gut erhaltene
Bettstelle
mit Sprungfeder-Matratze zu
verlaufen.
Näheres Hain-Allee 21.

Reißzeuge
empfiehlt A. Cramer.

Königl. Gymnasium zu Weilburg.

Das neue Schuljahr beginnt Freitag, den 28.
April 1916, 8 Uhr morgens, mit der Prüfung der neu
angemeldeten Schüler.

Schriftliche Anmeldungen nimmt der Direktor jeder-
zeit, mündliche Montag, Mittwoch und Sonnabend von
11 $\frac{1}{2}$ —12 $\frac{1}{2}$ Uhr in seinem Dienstzimmer entgegen.

Der Schol. Gymnasialdirektor:
Prof. Marhausen.

Landwirtschaftsschule Weilburg.

Das Sommerhalbjahr beginnt am Freitag, den
28. April. Aufnahme neu eintretender Schüler am gleichen
Tage 9 Uhr morgens. Anmeldungen erbittet baldigst
der Direktor.

Städtische höhere Mädchenschule zu Weilburg.

Beginn des neuen Schuljahres Freitag, den 28. April.
Anmeldungen werden entgegengenommen Freitag,
den 14. April, vormittags 10—12, im Dienstzimmer
des Schulhauses (Frankfurterstraße 8) unter Vorlage von
Geburtschein, Impfschein und Schulzeugnis.

Der Lehrplan schließt an die Kenntnisse an, die durch
dreijährigen, erfolgreichen Besuch der Volksschule erworben
sind.

Johanna Müller, Schulleiterin.

Zur Konfirmation

empfehle

Gesangbücher

in großer Auswahl in modernen Einbänden.

A. Cramer, Hoflieferant.

Postkarten

linkschändige Zeichnungen von
einem einarmigen Krieger.
Alleinverkauf Mauerstraße 3.

Werkstatt

Eine große helle
ge sucht.
Vom wem sagt die Exped.

Messerschmiede- Waren

in bester Qualität
empfiehlt

Fr. Rinter Bw.

8-Zimmerwohnung

mit Zentralheizung
Mauerstraße 91
zum 1. VII. 16 zu verm.
Georg Hauch.

5-Zimmerwohnung

Schöne
mit Küche und Zubehör per
1. Juli 1916 zu vermieten.
G. G. Rosenkranz Erben.
Markt 11

2-Zimmerwohnung

nebst Zubehör zu vermieten.
Marktstraße Nr. 6.

Empfehle

Damen- und Kinder-Hüte

in jeder Preislage sowie

Spitzen, Bänder, Damen-Kragen, Hand-
schuhe, Strümpfe und Korsets,
alle Schneider-Artikel u. Wäsche.

Fritz Glöckner jun.

Weilburg a. L.

Mauerstrasse 6.

Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Die Rechnungen über Leistungen und Lieferungen
für die Stadt Weilburg, im abgelaufenen Vierteljahr, er-
suchen wir bis spätestens zum 20. April 1916 einzureichen.
Weilburg, den 6. April 1916.

Der Magistrat.

Die Ausgabe von Warenbezugskarten für unsere
Familien findet am Montag, den 10. d. Mts., an
dem Rathaus, Südseite statt, und zwar von 2 Uhr nach-
mittags ab in der Reihenfolge für die Straßen:

Odersbacherweg, Limburgerstraße, Baldhäuserweg,
Adolfstraße, Sandstraße, Adelheidstraße, Bahnhofstraße,
Löhnerbergerweg, Wilhelmstraße, Kruppstraße, Friedrichstraße.

Von 3 $\frac{1}{2}$ Uhr ab:

Niedergasse, Hainweg, Ritze, Gartenstraße, Lamm-
gasse, Neugasse, Schloßplatz, Marktplatz, Schwannengasse,
Bogengasse, Schulgasse.

Von 5 $\frac{1}{2}$ —6 $\frac{1}{2}$ Uhr:

Marktstraße, Hainweg, Ritze, Gartenstraße, Lamm-
gasse, Neugasse, Schloßplatz, Marktplatz, Schwannengasse,
Bogengasse, Schulgasse.

Diese Karten sind zwecks Bezugs von solchen Waren,
welche von der Stadt beschafft und nur in geringen Mengen
abgegeben werden können, bei jedem Einkauf bei den be-
treffenden Geschäften, oder der städtischen Ausgabestelle vor-
zulegen. Protokoll mitbringen.

Weilburg, den 6. April 1916.

Der Magistrat.

Die Besitzer von Hundstücken werden hiermit aufgefordert,
diese zur Hundsteuer binnen 8 Tagen und zwar bis zum
13. April cr., mittags 12 Uhr, auf dem Bürgermeisterei-
Zimmer Nr. 2 anzumelden.

Weilburg, den 6. April 1916.

Die Polizeiverwaltung.

Am Dienstag, den 11. d. Mts., findet

Viehmarkt

statt.

Weilburg, den 8. April 1916.

Der Magistrat.

Versteigerung

(in Gemäßheit des § 1228 B.G.B. und des § 368 B.G.B.)
Montag, den 10. April, nachm. 2 Uhr,
werde ich auf dem Hofe Limburgerstraße 6 hier,
Rechnung und Gefahr dessen, den es angeht:

1 Kaffenschrank, 1 Stehpult (vierfüßig), 4 Bänke
Deutsches Reichsdruckbuch, 3 Bände Ehrliche
Liebe, 1 Kopierbuch, 1 Werk „Die Schule des
Elektrotechnikers“, Bücher und Bureauartikel, 1
Derrenschreibstisch, 1 Schrank, 2 Uhren, 2 Kom-
moden, 1 Teppich, 1 Chaiselongue, 4 Stühle,
1 Schreibmaschine (Adler), 1 Registrierapparat, 1 Kam-
mer, 1 altes Fahrrad, 1 Kleiderkasten, 1 Sch-
rank, 1 Büchergestell, 7 Stühle, 1 Bücherst-
and, 2 Oefen, 4 Gartenstühle, 1 Geldkassette, 1 Sch-
rank mit Aufsatz und noch mehrere andere Ge-
genstände,

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Weilburg, den 8. April 1916.

Wille, Gerichtsvollzieher.